
SITZUNGSBERICHTE

1897.
XIII.

DER

KÖNIGLICH PREUSSISCHEN

AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

ZU BERLIN.

Sitzung der philosophisch-historischen Classe vom 4. März.

Die Juden im bosporanischen Reiche und die
Genossenschaften der σεβόμενοι θεὸν ὑψιστον
ebendasselbst.

Von Prof. Dr. EMIL SCHÜRER
in Göttingen.

Preis 1.00 Mark.

1917: 1657

Stedi-
bücher:
Elbing

Die Juden im bosporanischen Reiche und die Genossenschaften der $\sigma\epsilon\beta\acute{o}\mu\epsilon\nu\omicron\iota$ $\theta\epsilon\acute{o}\nu$ $\Upsilon\psi\iota\sigma\tau\omicron\nu$ ebendasselbst.

Von Prof. Dr. EMIL SCHÜRER
in Göttingen.

Zwischen den Juden der Diaspora und der heidnischen Welt, in deren Mitte sie lebten, haben trotz aller Eigenart der ersteren doch mannigfache Wechselwirkungen stattgefunden. Die Juden haben die Sprache und Bildung der Griechen sich angeeignet und in Sitten und Gewohnheiten mancherlei Einwirkungen von heidnischer Seite erfahren. Aber sie haben auch ihrerseits wieder starke Wirkungen auf dieselbe ausgeübt: an viele Judengemeinden schlossen sich $\sigma\epsilon\beta\acute{o}\mu\epsilon\nu\omicron\iota$ $\tau\acute{o}\nu$ $\theta\epsilon\acute{o}\nu$ an, welche den einen wahren Gott ohne Götterbild und mit theilweiser Annahme jüdischer Gesetzlichkeit verehrten¹. Interessante Beispiele für beides geben die griechischen Inschriften des bosporanischen Reiches, welche LATYSCHEV vollständiger, als es bis dahin geschehen war, veröffentlicht hat². Sie zeigen einerseits, dass die Juden sogar gewisse rechtliche Institutionen der Griechen nachahmten, andererseits, dass es religiöse Genossenschaften gab, welche zwar nicht als jüdische zu betrachten sind, die aber den jüdischen Einfluss in der Art, wie sie sich selbst und die von ihnen verehrte Gottheit bezeichneten, deutlich verrathen. Die Inschriften stammen aus den ersten Jahrhunderten n. Chr. Die Fundorte sind: Pantikapaeum, das heutige Kertsch, am cimmerischen Bosporus, Gorgippia, das heutige Anapa, östlich vom cimmerischen Bosporus, und Tanais, an der äussersten Grenze der griechischen Cultur in der nordöstlichen Ecke der Palus Maeotis. Alle diese Städte gehörten zum Reiche der bosporanischen Könige. Dass das Judenthum dort spätestens im ersten Jahrhundert n. Chr., wahrscheinlich schon früher, festen Fuss gefasst hat, wird eben durch die Inschriften bewiesen.

¹ S. meine Gesch. des jüdischen Volkes im Zeitalter Jesu Christi II, 564–566.

² LATYSCHEV, Inscriptiones antiquae orae septentrionalis Ponti Euxini graecae et latinae vol. II (Inscriptiones regni Bosporani), Petropoli 1890.

I.

LATYSCHEV vol. II n. 52 (= C. I. G. t. II p. 1005 Addenda n. 2114^{bb}), zu Pantikapaëum, datirt vom Jahre 81 n. Chr.

*Βασιλεύοντος βασιλέως Τιβε-
ρίου Ἰουλίου Ῥησκονπόριδος φιλο-
καίσαρος καὶ φιλορωμαίου, εὐσε-
βοῦς, ἔτους ζοτ' μηνὸς Περει[τί]-
ου ιβ' Χρηστῆ γυνῆ πρότε-
ρον Δρούσου ἀφείημι ἐπὶ τῆς [προ]-
σευχῆς θρεπτόν μου Ἡρακλᾶν
ἐλεύθερον καθάπαξ κατὰ εὐχή[ν]
μου ἀνεπίληπτον καὶ ἀπα[ρ]ενό-
χλητον ἀπὸ παντὸς κληρονόμ[ου].
[τ]ρέπεσται^{sic} αὐτὸν ὅπου ἂν βού-
λ[ητ]αι ἀνεπικωλύτως καθὼς ε[ὐ]-
ξάμην, χωρὶς ἰς τ[ῆ]ν προ[σ]ευ-
χὴν θωπείας τε καὶ προσκα[ρτε]-
[ρ]ήσεω[s], συνεπινευσάντων δὲ
καὶ τῶν κληρ^{sic}νόμων μου Ἡρα-
κλεί[δο]ν καὶ Ἐλικωνιάδος,
συνε[πιτ]ροπεούσης δὲ καὶ τῆ[s]
συναγωγῆ[s] τῶν Ἰουδαίων.*

Die Inschrift ist datirt vom 12. Peritios des Jahres ζοτ' (377) der bosporanischen Aera, d. h. 81 n. Chr. Sie enthält die urkundliche Erklärung einer Jüdin Chreste über die Freilassung ihres Slaven Heraklas. Die Freilassung geschieht ἐπὶ τῆς προσευχῆς »in der Proseuche« (ἐπί c. Gen. nicht nur = »auf«, sondern auch = »in«, z. B. ἐπὶ στρατοπέδου, ἐπὶ τῆς οἰκίας, ἐπὶ σκηνῆς, im Lager, im Hause, im Zelte), also in der Synagoge, vermuthlich vor versammelter Gemeinde, und zwar in Folge eines Gelübdes (κατὰ εὐχὴν). Der Slave soll fortan frei sein, unbehelligt von den Erben der bisherigen Besitzerin, so dass er sich ungehindert wenden kann, wohin er will. Der Zweck der urkundlichen Erklärung ist eben der, die Freiheit des Slaven auch für den Fall des Todes der Herrin zu sichern; auch die Erben sollen an ihre Willenserklärung gebunden sein. Daher wird am Schlusse ausdrücklich erklärt, dass die Erben ihre Zustimmung gegeben haben und dass »die Gemeinde der Juden mit die Aufsicht führt«; denn ἐπιτροπέω ist nicht = ἐπιτρέπω, sondern = ἐπιτροπέω. Die Gemeinde der Juden überwacht die dauernde Ausführung,

wie auch noch heutzutage die Behörden die ordnungsmässige Verwaltung von Privat-Stiftungen überwachen. Die Freiheit des Slaven erfährt nur eine Einschränkung: er soll volle Bewegungsfreiheit haben *χωρὶς ἰς τὴν προσευχὴν θωπείας τε καὶ προσκαρτερήσεως*. Das kann nur heissen »abgesehen von der Ehrfurcht gegen die Synagoge und dem regelmässigen Besuche derselben«. Nach *χωρὶς* ist *τῆς* zu ergänzen. Die Auslassung ist eine Nachlässigkeit des Sprachgebrauches, die im jüdischen Griechisch nicht auffallend ist. Die Ergänzung *προσκα[ρτερ]ήσεως* ist sicher, da auf der noch zu erwähnenden ähnlichen Inschrift n. 53 die Buchstaben ... *ερησεος* erhalten sind. *προσκαρτηρεῖν* kommt in der Bedeutung »beständig festhalten an etwas« im Neuen Testamente nicht selten vor. Je nach dem Zusammenhang modificirt sich der Sinn: *τῇ διδαχῇ* Act. 2, 42, *τῇ προσευχῇ* (am Gebet festhalten, dasselbe stetig üben) Act. 1, 14. 6, 4. Rom. 12, 12. Col. 4, 2; aber auch *καθ' ἡμέραν προσκαρτεροῦντες ὁμοθυμαδὸν ἐν τῷ ἱερῷ* Act. 2, 46: »täglich einmüthig ausdauernd im Tempel« (denselben regelmässig besuchend). Die Construction mit *eis* findet sich Rom. 13, 6: die obrigkeitlichen Personen sind *leitourgοὶ θεοῦ eis αὐτὸ τοῦτο προσκαρτεροῦντες* (ihr Amt stetig ühend). Das Subst. *προσκαρτέρησις* kommt im Neuen Testament nur Eph. 6, 18 vor. Da nun im Zusammenhang unserer Urkunde *προσευχή* = Synagoge ist, so kann die *προσκαρτέρησις eis τὴν προσευχὴν* nur »das Ausdauern in Bezug auf die Synagoge«, d. h. der regelmässige Besuch derselben sein. Diese wird dem Freigelassenen zur Pflicht gemacht, und die Gemeinde der Juden hat darüber zu wachen, dass er diese Bedingung erfüllt, wie sie andererseits auch darüber zu wachen hat, dass sonst in keiner Beziehung seine Freiheit beschränkt wird¹.

Die Formen der Freilassung, welche hier beobachtet sind, erinnern in mehrfacher Beziehung an Formen, welche im griechischen Alterthum weit verbreitet waren.

In gewissen Gegenden, namentlich im nördlichen Griechenland, geschah die Freilassung häufig durch fictiven Verkauf an eine Gottheit².

¹ Die *προσκαρτέρησις eis τὴν προσευχὴν* ist also doch mehr als nur das Beharren im Judenthum, wie DERENBOURG in seiner Erläuterung unserer Inschrift annimmt (Journal asiatique, sixième Série, t. XI, 1868, p. 525–537).

² Vergl. FOUCART, Mémoire sur l'affranchissement des esclaves par forme de vente à une divinité d'après les inscriptions de Delphes (Archives des missions scientifiques, deuxième Série, t. III, 1866, p. 375–424). MITTEIS, Reichsrecht und Volksrecht in den östlichen Provinzen des römischen Kaiserreichs, 1891, S. 374 ff. (verweist auch auf die christliche manumissio in ecclesia, Cod. Theodosianus IV, 7. Cod. Justin. I, 13 u. s. w.). — Zur Ergänzung: B. LATYSCHEV, Nouveaux actes d'affranchissement à Chéronée et à Orchomène (Bulletin de correspondance hellénique t. VIII, 1884, p. 53–75). Dieselben Inschriften auch in: Corp. Inscr. Graecarum Graeciae

Der Act geht im Tempel vor sich in der Weise, dass der Herr den Slaven an die Gottheit verkauft (wobei übrigens der Slave selbst den Kaufpreis aufzubringen hat). Die factische Wirkung ist aber nicht, dass der Verkaufte nun Tempelslave wird. Er ist der Gottheit nur moralisch zugeeignet und thatsächlich frei. Eine unveränderte Aufnahme dieser heidnischen Rechtsform war freilich von jüdischer Seite nicht möglich. Unsere Urkunde zeigt aber deutlich, wie das heidnische Recht thatsächlich als Muster gedient hat und nur eigenthümlich jüdisch umgestaltet ist. Wie die Erklärung dort im Tempel geschieht, so hier in der Synagoge. Wie der Slave dort an die Gottheit verkauft wird, so wird er hier zum Besuch der Synagoge verpflichtet. Er wird der Gottheit, die ihm die Freiheit verschafft hat und verbürgt, moralisch zugeeignet. Vielleicht darf man in unserem Falle mit DERENBOURG annehmen, dass der Slave bisher Heide war und erst jetzt durch seine Freilassung zum Juden gemacht wird. Dann würde die Analogie eine besonders nahe sein: dem Verkauf an die Gottheit auf heidnischer Seite entspricht die unter wohlwollender Nöthigung erfolgende Bekehrung zu Gott auf jüdischer Seite. Für diese Auffassung spricht namentlich, dass sich auf einer noch zu erwähnenden judaistisch-heidnischen Inschrift die vermittelnde Formel *ἀνέθηκεν τῇ προσευχῇ* findet (der Herr »weihet« die Slavin der Proseuche). Jedenfalls zeigt sich der heidnische Einfluss auf unserer Urkunde in der Schlussformel. Denn die Bemerkung, dass die Erben ihre Zustimmung gegeben haben, ist in griechischen Freilassungs-Urkunden sehr gewöhnlich².

LATYSCHÉV vol. II n. 53 (= Corp. Inscr. Graec. t. II Addenda n. 2114^b), zu Pantikapaeum.

Diese zweite Inschrift von Pantikapaeum ist so fragmentarisch, dass sich ein zusammenhängender Text nicht geben lässt. Der Inhalt ist ganz ähnlich, wie der der ersten, nur dass es sich hier um Freilassung mehrerer Slaven handelt [*ἀφ' ἡμῶν τοὺς ἐμους . . .*]. Deutlich lesbar ist [*π*]ροσευχη, also nicht der Genitiv, daher wohl zu ergänzen [*ἐν τῇ π*]ροσευχῇ. Die Freilassungs-Erklärung geschieht demnach auch hier in der Synagoge. Die Schlusszeilen lauten mit Ergänzungen:

[χωρίς]

[eis τὴν] προσευχὴν θωπείας [τε καὶ προσ-]
 [καρτ]ερήσεως συνεπιτροπε[ούσης]
 [δὲ καὶ] τῆς συναγωγῆς τῶ[ν]
 Ἰουδαίων].

Septentrionalis vol. I ed. DITTENBERGER, 1892. Zahlreiche neue Urkunden aus Delphi s. im Bulletin de corresp. hellénique t. XVII, 1893, p. 343-409.

² MITTEIS a. a. O. S. 372 f.

LATYSCHEV vol. II n. 400, zu Gorgippia (dem heutigen Anapa), datirt vom Jahre 41 n. Chr.

Θεῶι ὑψίστῳ παντο-
κράτορι εὐλογητῷ, βα-
σιλεύοντος βασιλέ-
ως [Πολέμωνος] φιλο-
γερμα[νί]κου καὶ φιλοπάτ-
ριδος, ἔτους ηλτ', μη-
νὸς Δείου, Πόθος Στ-
[ρά]τωνος ἀνέθηκεν
τῆι [προσ]ευχῆι κατ' εὐχ[ῆ]-
ν θρεπτὴν ἑαυτοῦ, ἧ ὄνο-
μα Χρύσα, ἐφ' ᾧ ἧ ἀνέπα-
φος καὶ ἀνεπηρέαστο[s]
ἀπὸ παντὸς κληρον[όμ]-
ου ὑπὸ Δία, Γῆν, Ἥλιον[ν].

Das Datum der Inschrift, Monat Dios des Jahres ηλτ' (338) der bosporanischen Aera, ist = 41 n. Chr. Der erste Herausgeber, STEPHANI, hat die Inschrift wegen der Eingangsworte für jüdisch erklärt (Bulletin de l'Académie de St.-Petersbourg t. I, 1860, col. 244 sqq. = Mélanges gréco-romains tirés du Bulletin de l'Académie de St.-Petersbourg t. II p. 200–204). Er musste dies, da er die letzte Zeile nicht ausreichend entziffert hatte. Inzwischen ist aber eine ähnliche Inschrift bekannt geworden, auf welcher die Worte ὑπὸ Δία Γῆν Ἥλιον deutlich zu lesen sind (Ancient greek inscriptions in the British Museum P. II n. CLXXX = LATYSCHEV vol. II n. 54); und nach LATYSCHEV's Mittheilung kann es nicht zweifelhaft sein, dass die letzte Zeile unserer Inschrift ebenso zu lesen ist. Auf Grund dessen hat LATYSCHEV die Inschrift für heidnisch erklärt (vol. I p. 130, vol. II p. 209). In der That wird man sagen müssen, dass sie ebenso »heidnisch« wie jüdisch ist. Die Formel, dass die Slaviner frei sein soll ὑπὸ Δία, Γῆν, Ἥλιον, ist heidnisch; wer sie, wenn auch nur als Formel, unbedenklich gebraucht, ist kein Jude. Auch sonst unterscheidet sich unsere Freilassungsurkunde in der Phraseologie von den oben mitgetheilten jüdischen. Von der jüdischen Gemeinde als Aufsichtsbehörde ist nicht die Rede. Die Erklärung geschieht auch nicht bloss »in der Synagoge« (ἐπὶ τῆς προσευχῆς oder ἐν τῇ προσευχῇ), sondern es heisst geradezu, dass die Slaviner »der Proseuche« als Weihgeschenk dargebracht wird (ἀνέθηκεν τῆι προσευχῆι); denn zu der Ergänzung von ἐν vor τῆι, welche LATYSCHEV vorschlägt, ist nach dem von ihm selbst gegebenen Facsimile kein Raum. Wir haben also hier einen

viel engeren Anschluss an die sonst bekannte heidnische Form. Wie sonst die freizulassenden Slaven der Gottheit verkauft werden, so wird hier die Slavın »der Proseuche geweiht«, also auch als moralisches Eigenthum dargebracht. Einen starken jüdischen Einschlag haben wir nun aber doch, wenn es heisst, dass dieser Act erfolge *θεῶι ὑψίστῳ παντοκράτορι εὐλογητῶ*. Diese Bezeichnung der Gottheit ist schlechthin jüdisch, dem ausserbiblischen Sprachgebrauch durchaus fremd. *παντοκράτωρ* kommt bei den LXX unzählige Male vor, meist in der Verbindung *κύριος παντοκράτωρ* = יהוה אלהינו; bei Amos steht *κύριος ὁ θεὸς ὁ παντοκράτωρ* für יהוה אלהינו (Amos 3, 13. 4, 13. 5, 14–16. 5, 27); bei Hiob wird יהוה אלהינו durch *παντοκράτωρ* wiedergegeben (s. die Belege in den Concordanzen von TROMMIUS und HATCH). In den griechischen Apokryphen ist *παντοκράτωρ* ebenfalls häufig (Sap. Sal. 7, 25. Sirach 42, 17. 50, 14. 17. Baruch 3, 1. 4. Judith 4, 13. 8, 13. 15, 10. 16, 6. 17. II. Makk. 1, 25. 3, 22. 30. 5, 20. 6, 26. 7, 35. 38. 8, 11. 18. 24. 15, 8. 32. III. Makk. 2, 2. 8. 5, 7. 6, 2. 18. 28). Im Neuen Testamente allerdings kommt *παντοκράτωρ*, abgesehen von dem Citat II. Kor. 6, 18, nur in der Apokalypse vor (Apok. 1, 8. 4, 8. 11, 17. 15, 3. 16, 7. 14. 19, 6. 15. 21, 22). Die in der christlichen Anschauung vorherrschende Auffassung Gottes als des gnädigen Vaters hat den Begriff *παντοκράτωρ* zunächst verdrängt. Aber in das christliche Glaubensbekenntniss ist er doch aufgenommen (*πιστεύω εἰς θεὸν πατέρα παντοκράτορα*) und in der ältesten patristischen Litteratur ist er häufig (s. die Zusammenstellung von HARNACK, *Patrum apostolicorum opera*, grössere Ausg. I, 2, ed. 2, 1878, p. 134; derselbe in HAHN's Bibliothek der Symbole und Glaubensregeln 3. Aufl. 1897, S. 370 f.). Im gesammten Gebiete der ausserbiblischen Gräcität dagegen kommt *παντοκράτωρ* als Bezeichnung Gottes kaum vor. Der Begriff ist also specifisch biblisch¹. — Dasselbe gilt auch von *εὐλογητός*. Auch dieses, als Übersetzung von בְּרִיךְ, ist im Alten Testamente ein gewöhnliches Praedicat Gottes. In den Apokryphen finden wir es Esra 4, 40. 60. 8, 25. Tobit 3, 11. 8, 5. 15. 16. 17. 11, 13. 16. 13, 1. 18. Judith 13, 17. 18. I. Makk. 4, 30. II. Makk. 1, 17. 15, 34. III. Makk. 7, 23. Im Neuen Testamente: Marc. 14, 61. Luc. 1, 68. Röm. 1, 25. 9, 5. II. Kor. 1, 3. 11, 31. Eph. 1, 3. I. Petri 1, 3. Dem ausserbiblischen Sprachgebrauch ist auch

¹ Ausserhalb der biblischen und biblisch-beeinflussten Gräcität ist mir nur eine Belegstelle für *παντοκράτωρ* bekannt, nämlich eine Inschrift von Kreta, auf welcher Hermes angeredet wird: *καὶ σὺ δέ, παντοκράτωρ Ἐριόυνιε, τόνδε φυλάσσοις || ζῶν, ὅπως τιμᾷ σὸν δ' ὄλον τέμενος* (Corp. Inscr. Graec. n. 2569 = KAIBEL, *Epigrammata graeca* n. 815). Dieses ganz vereinzelte Beispiel hebt aber obiges Urtheil nicht auf. — Dem byzantinischen Grammatiker CHOROBOSCUS, welcher bemerkt, dass nicht ὁ παντοκράτορ, sondern ὁ παντοκράτορ zu accentuiren sei (BEKKER, *Anecdota* p. 1244), ist das Wort natürlich aus dem christlichen Sprachgebrauch geläufig.

dieses Praedicat fremd. — Wir haben in unserer Inschrift also eine eigenthümliche Mischung specifisch jüdischer religiöser Begriffe mit ebenso specifisch heidnischen. Man kann kaum sagen, welches Element das Übergewicht gehabt habe in der Vorstellungswelt des Mannes, der sich dieser Ausdrucksweise bedient. Das Eigenthümliche ist eben, dass Beides gemischt ist. Mit der Mischung ist aber auch eine Verblässung gegeben. Jüdischer Monotheismus, vermuthlich unter Abstreifung des jüdisch-gesetzlichen, verträgt sich hier mit einer Phrasologie, die, genau genommen, den heidnischen Polytheismus voraussetzt.

Dieselbe Bezeichnung Gottes ist höchst wahrscheinlich auch herzustellen auf folgender, im Anfang und am Schluss verstümmelten Inschrift:

LATYSCHEV vol. II n. 401, ebenfalls zu Gorgippia (Anapa).

[Θεῶ ὑψί]ισ[τῶ παν]-
 [τοκράτ]ορι εὐλο[γη]-
 [τῶ]· Βασιλεύοντ[ος]
 βασιλέως Τιβερίου Ἰω-
 ουλίου λίου Σαυρομά-
 του, φιλοκαίσαρος καὶ φι-
 λωρομαίου, εὐσεβοῦς,
 Τειμόθεος Νυμφα-
 γόρου Μακαρίου σὺν
 ἀδελφῆς Ἡλίδος γυ-
 ναϊκὸς Νανοβαλα-
 μύρου κατὰ εὐχὴν
 πατρὸς ἡμῶν Νυμ-
 φαγόρου Μακαρίου
 ἀφείομεν τὴν θρεπ-
 [τὴν ἡμῶν Δ]ωρέαν
 [Fortsetzung fehlt.]

Einer Erläuterung bedarf diese Inschrift für unsere Zwecke nach dem bereits Ausgeführten nicht mehr.

II.

Die bisher besprochenen Inschriften bezeugen die Existenz und den Einfluss jüdischer Gemeinden im bosporanischen Reiche in den ersten Jahrhunderten n. Chr. Höchst wahrscheinlich sind aber auf jüdischen Einfluss auch die religiösen Genossenschaften zurückzuführen, welche auf folgenden Inschriften erwähnt werden.

LATYSCHEV vol. II n. 449, zu Tanais.

Θεῶι [ὑψίστωι]
 Βασιλείοντος β[ασιλέως Τιβερίου]
 Ἰουλίου Ῥησκουπό[ριδος φιλοκαί]-
 σαρως καὶ φιλωρωμ[αίου, εὐσεβοῦς],
 ἰσποητοὶ ἀδελφο[ὶ σεβόμενοι]
 [θεὸν ὑψιστον ἀν[έστησαν τὸν]
 τελαμῶνα ἐνγ[ράψαντες ἑαυτῶν]
 τὰ ὀνόματα.

Folgt die stark verstümmelte Liste der Namen.

LATYSCHEV vol. II n. 450, zu Tanais. Ähnlich, aber stark verstümmelt.

LATYSCHEV vol. II n. 452, zu Tanais, datirt vom Jahre 228 n. Chr.

[Ἀγαθῆ]ι τύχη
 Θε[ῶ] ὑψίστω εὐ[χρή].
 Βασιλείοντ[ος] βασιλέ[ως] Τιβερίου
 [Ἰ]ουλίου [Κό]ττος φιλοκα[ί]σαρος καὶ φι-
 [λωρωμαίου]ν εὐσεβοῦς, εἰσποητοὶ
 ἀδ[ελφοὶ] σεβόμενοι θεὸν ὑψιστον,
 ἐνγρ[άψαντες] ἑαυτῶν [τ]ὰ ὀνόματα
 [περὶ] πρεσβύτερον Μ[.....] Ἡ-
 ρακ[λείδου] καὶ Ἀρίστωνα [Μ]ευστράτου καὶ Καλλι-
 γ[ένη]ν Μύ[ρωνος], Ἀλεξίωνα Πατρόκλου, Εὐτυχιανός

Folgt die Liste der Namen; am Schlusse das Datum

Ἐν τῷ ἐκφ' ἔτει, Γορπιαίου α'.

LATYSCHEV vol. II n. 456, zu Tanais. Ähnlich, aber sehr lückenhaft.

Von diesen Inschriften ist die dritte (n. 452) datirt vom 1. Gorpiaios des Jahres εκφ' (525) der bosporanischen Aera, d. h. 228 n. Chr. In Betreff der anderen, nahe verwandten, lässt es sich ebenfalls wahrscheinlich machen, dass sie den ersten Decennien des dritten Jahrhunderts n. Chr. angehören. Die Inschriften geben Verzeichnisse von εἰσποητοὶ ἀδελφοὶ σεβόμενοι θεὸν ὑψιστον. Der Wortlaut dieser Selbstbezeichnung ist vollkommen sicher, da die Lücken von n. 449 und 452 sich gegenseitig ergänzen und auch die Fragmente der anderen Inschriften Spuren davon aufweisen. Die Bezeichnung als εἰσποητοί will offenbar sagen, dass sie neu aufgenommen sind in den Bruderbund der σεβόμενοι θεὸν ὑψιστον. Sie ehren nun die Gottheit durch Aufstellung eines τελαμών, einer steinernen Tafel, indem sie ihre Namen auf dieselbe einschreiben (der eigenthümliche Ausdruck τελαμών ist auf Inschriften dieser Gegend häufig, s. LATYSCHEV vol. II n. 29. 351. 353. 438. 439. 449. 450. 452. 456. 459, über die Bedeutung: ВОСЕКН, CIG.

zu n. 2056). Und zwar geschieht dies in der Weise, dass sich die neu Aufgenommenen um einen oder mehrere *πρεσβύτεροι* gruppieren. Nur in n. 449 fehlt diese Bemerkung; auf n. 452 und 456 ist sie sicher zu lesen, und auf n. 450 zeigt das erhaltene *πρεσβυτερ...*, dass sie ebenfalls zu ergänzen ist. Bei n. 450 macht es der Raum wahrscheinlich, dass nur ein *πρεσβύτερος* gemeint war, auf n. 452 sind es vier *πρεσβύτεροι*, auf welche dann die Namen der neu Aufgenommenen im Nominativ folgen, auf n. 456 sechs oder mehr *πρεσβύτεροι*. Diese *πρεσβύτεροι* sind offenbar ältere Mitglieder der Cultgenossenschaft, an welche sich nun die neu Aufgenommenen anschliessen zum Zweck ihrer weiteren Unterweisung und Ausbildung.

Man darf vermuthen, dass sich die Ausbildung nicht auf das religiöse Gebiet beschränkt hat. Wir haben nämlich aus Tanais noch andere, mit den bisher angeführten eng zusammengehörige Inschriften¹. Sie zerfallen in zwei Gruppen. In der einen Gruppe bezeichnen sich die betreffenden Cultvereine nur nach den Beamten, an welche sich die Mitglieder anschlossen: *ἡ σύνοδος ἡ περὶ ἱερέα ..καὶ συναγωγὸν ..καὶ φιλάγαθον ..καὶ παραφιλάγαθον ..καὶ νεανισκάρχην ..καὶ γυμνασιάρχην* (so im Wesentlichen übereinstimmend LATYSCHEV II n. 445 und 454, unvollständiger n. 437. 438. 441. 442. 443; Verzeichnisse der Beamten auch n. 439. 440). In der anderen Gruppe ist in der Selbstbezeichnung des Vereins auch die Gottheit genannt, welche der Verein verehrt: *ἡ σύνοδος ἡ περὶ θεὸν ὑψιστον καὶ ἱερέα ..καὶ συναγωγὸν ..καὶ φιλάγαθον ..καὶ παραφιλάγαθον ..καὶ γυμνασιάρχην ..καὶ νεανισκάρχην* (LATYSCHEV II n. 446. 447. 448. 451). Bei beiden Gruppen steht an der Spitze in der Regel *θεῶν ὑψίστων* oder *θεῶν ὑψίστων ἐπηκόων*. Da unter den Beamten gewöhnlich auch ein *γυμνασιάρχης* und ein *νεανισκάρχης* genannt werden, so sehen wir, dass die Vereine nicht ausschliesslich Cultvereine waren; sie bezweckten ebenso auch die Pflege körperlicher Übungen und die Jugenderziehung. Mit diesen Vereinen, welche alle den Cultus des *θεὸς ὑψιστος* pflegten, hängen ohne Zweifel die oben erwähnten *εἰσποιητοὶ ἀδελφοὶ σεβόμενοι θεὸν ὑψιστον* eng zusammen. Letztere waren Vereinigungen von Neubekehrten, welche noch der Leitung durch *πρεσβύτεροι* bedurften. Die anderen *σύνοδοι* waren Genossenschaften von gereiften Verehrern des *θεὸς ὑψιστος*. Das Vorkommen mehrerer *σύνοδοι* zeigt uns, dass nicht alle Verehrer des *θεὸς ὑψιστος* in Tanais sich zu einer einzigen grossen Cultgemeinschaft zusammenschlossen. Sie bildeten vielmehr kleine Vereine von etwa 40 Mitgliedern (so viele werden auf

¹ Vergl. die Zusammenstellung und Beurtheilung bei ZIEBARTH, Das griechische Vereinswesen (1896) S. 59–61 und 208–210.

einigen der Listen aufgeführt), die nur durch das geistige Band des gleichen Cultus zusammengehalten wurden.

Die Formel *σεβόμενοι θεὸν ὑψιστον* erinnert jeden Theologen sofort an die *σεβόμενοι θεὸν* der Apostelgeschichte. Dürfen wir die Bildung jener Cultvereine in Tanais auf jüdischen Einfluss zurückführen? Um nicht vorschnell zu urtheilen, wird vor allem untersucht werden müssen, wie weit die Bezeichnung der Gottheit als *ὑψιστος* bei Heiden und Juden verbreitet war.

Der Index zum Corpus Inscr. Graec. p. 31 nennt s. v. *ὑψιστος* vier Gottheiten, bei welchen dieses Praedicat vorkommt: *Ἀπόλλων*, *Ἄττις*, *Ζεὺς*, *Μανδούλις*. Aber bei Apollon beruht die einzige Belegstelle, welche dafür genannt wird, auf falscher Lesung des Textes (Corp. Inscr. Graec. n. 1152, correcter bei KAIBEL, Epigrammata graeca n. 465, s. unten unter *Ζεὺς*, Argolis). Bei Mandulis handelt es sich um ein Inschriften-Fragment, dessen Ergänzung ganz unsicher ist (Corp. Inscr. Graec. n. 5070, zu Talmi in Nubien). Es bleibt ausser Zeus nur Attis mit einer Belegstelle (Corp. Inscr. Graec. n. 6012^b = Corp. Inscr. Lat. VI n. 509 = Inscriptiones Graecae Sicil. et Ital. ed. KAIBEL n. 1018, zu Rom, datirt vom Jahre 370 n. Chr.). Einigermaassen häufig findet sich das Praedicat *ὑψιστος* nur für Zeus. Daneben kommt auch das blossе *ὑψιστος* und *θεὸς ὑψιστος* vor. Ich stelle zunächst das Material, soweit es mir bekannt geworden ist, zusammen.

I. Ζεὺς ὑψιστος¹.

Bei Dichtern kommt *Ζεὺς ὑψιστος* an folgenden Stellen vor: Pindar. Nem. I, 90: *Διὸς ὑψίστου*, Nem. XI, 2: *Ζηνὸς ὑψίστου*, Aeschyl. Eum. 28: *τέλειον ὑψιστον Δία*. Sophocl. Philoct. 1289: *Ζηνὸς ὑψίστου σέβας*. Theocrit. idyll. XXV, 159: *Διὸς γόνον ὑψίστοιο*.

Pausanias erwähnt in seiner Beschreibung Griechenlands an drei Orten den *Ζεὺς ὑψιστος*. In Korinth waren drei Bildsäulen (*ἁγάλματα*) des Zeus, welche Pausanias folgendermaassen beschreibt (II, 2, 8): *Τὰ δὲ τοῦ Διὸς καὶ ταῦτα ὄντα ἐν ὑπαίθρῳ, τὸ μὲν ἐπίκλησιν οὐκ εἶχε, τὸν δὲ αὐτῶν Χθόνιον καὶ τὸν τρίτον καλοῦσιν Ὑψιστον*. Im Hain des Jupiter in Olympia waren zwei Altäre *Διὸς Ὑψίστου* (V, 15, 5). Endlich in Theben bei den *Πύλαι ὑψισταί* war ein *Διὸς ἱερὸν ἐπίκλησιν Ὑψίστου* (IX, 8, 5).

¹ Vergl. die Lexika s. v. *ὑψιστος*. BRUCHMANN, Epitheta deorum quae apud poetas Graecos leguntur (1893) p. 142. PRELLER, Griechische Mythologie Bd. I, 4. Aufl. von ROBERT, 1894, S. 116, 159, 866. USENER, Götternamen, 1896, S. 50, 343. FARNELL, The Cults of the Greek States vol. I, Oxford 1896, p. 51, 154 f. Anm. 88.

Auf griechischen Inschriften begegnet uns *Ζεὺς ἕψιστος* an folgenden Orten.

Athen: *Σύντροφος ἕψιστω Δῦ χαριστήριον* (Corp. Inscr. Graec. n. 498 = Corp. Inscr. Attic. III n. 148).

Athen: *Ὀνησίμη εὐχὴν Δῦ ἕψιστω* (CIG. 503 = CIA. III, 153).

Argolis: *Ἐψίστου δ' ἠρίον ἄ[γχι Διός]*, so KAIBEL, Epigrammata gr. 465. ΒΟΡΕΚΗ las irrig *Ἐψίστου Δη[λ]ίο[ν] ιερέϊ*, wonach Apollo gemeint wäre (CIG. 1152).

Coreyra: *Φαιακοσίμη Διὲ ἕψιστω εὐχὴν* (CIG. 1869).

Edessa in Macedonien: *Δῦ ἕψιστω εὐχὴν Μάρκος Λιβύριος Οὐάλης* (DUCHESNE et BAYET, Mission au mont Athos 1876 n. 136).

Edessa in Macedonien: *Δῦ ἕψιστω Πο. Αἴλιος Τερεντιᾶνος Ἄττικος κατ' ὄναρ* (DUCHESNE et BAYET l. c. n. 137).

Miletropolis in Mysien (jetzt in Constantinopel): *Τιβέριος Κλαύδιος Σύντροφος Δῦ ἕψιστω κατ' ἐπιταγὴν ἐκ τῶ[ν] ιδίων ἀνέθηκεν Βρονταίω* (LE BAS, Inscr. III n. 1099 = Mittheilungen des archaeol. Inst. in Athen VI, 1881, S. 135).

Panormos in Mysien: *Δῦ ἕψιστω καὶ τωχω (?) Θαλλὸς Ἐπώνυμος τὸν τελαμῶνα ἀπέδωκα* (Bulletin de corresp. hellénique XVII, 1893, p. 520).

Milet: *Διὸς ἕψίστου* (Mittheilungen des archaeol. Inst. in Athen XVIII, 1893, S. 267).

Iasos in Karien: *Διὸς ἕψίστου* (Bulletin de corr. hell. VIII, 1884, p. 456).

Mylasa in Karien: *Ἀπολλωνίου ιερέως Διὸς ἕψίστου καὶ Τύχης ἀγαθῆς* (CIG. 2693^c = LE BAS, Inscr. III n. 416).

Stratonicea in Karien: *Δῦ ἕψιστω καὶ ἀγαθῶ ἀγγέλῳ* (LE BAS III n. 515).

Stratonicea: *Δῦ ἕψιστω καὶ θείῳ ἀγγέλῳ* (Bulletin de corresp. hellénique V, 1881, p. 182 n. 3).

Umgegend von Stratonicea: *[Δ]ῦ ἕψιστ[ω] καὶ θείῳ* (Bulletin XV, 1891, p. 418).

Lagina in Karien: *Δῦ ἕψισ[τω] καὶ θειωτ[. . .]σιλικῶ Σ[τε]φαιῶν ὑπὲρ αὐτοῦ καὶ τῶν ιδίων πάντων εὐχαριστήρι[ον]* (Bulletin XI, 1887, p. 159).

Byblus in Phoenicien: *Δῦ οὐρανίῳ ἕψιστω Σααρναίῳ ἐπηκόῳ* (RENAN, Mission de Phénicie p. 234). Der Beiname *Σααρναῖος* ist wahrscheinlich von dem Ort bei Byblus genommen, wo dieser Zeus verehrt wurde.

Byblus: *Δῦ ἕψιστω Πεκουλῆριος Μάρθας* (Revue archéol. trois. Série, tome 28, 1896, p. 299).

Palmyra: $\Delta\tilde{\iota}\tilde{\iota}$ $\upsilon\psi\iota\sigma\tau\omega$ $\mu\epsilon\gamma\iota\sigma\tau\omega$ $\kappa\alpha\iota$ $\acute{\epsilon}\pi\eta\kappa\acute{o}\omega$, datirt vom 20. Hyperberetaios $\delta\omicron\upsilon'$ (474 Sel.) = 20. October 162 n. Chr. (CIG. 4502 = LE BAS et WADDINGTON, Inscriptions III n. 2571^a).

Palmyra: $\Delta\tilde{\iota}\tilde{\iota}$ $\upsilon\psi\iota\sigma\tau\omega$ $\kappa\alpha\iota$ $\acute{\epsilon}\pi\eta\kappa\acute{o}\omega$, datirt vom Monat Xanthikos 490 Sel. = April 179 n. Chr. (LE BAS et WADDINGTON III n. 2572).

Palmyra: $\Delta\tilde{\iota}\tilde{\iota}$ $\upsilon\psi\iota\sigma\tau\omega$ $\kappa\alpha\iota$ $\acute{\epsilon}\pi\eta\kappa\acute{o}\omega$, datirt vom 24. Audynaïos 544 Sel. = 24. Januar 233 n. Chr. (CIG. 4503 = LE BAS et WADDINGTON 2571^b = Zeitschr. der DMG. 1868 S. 687). Im aramäischen Paralleltext steht dafür ܠܥܠܡܐ ܫܡܗ ܕܒܪܝܚ »dem, dessen Name gepriesen sei auf ewig« (DE VOGÜÉ, Syrie centrale, Inscriptions sémitiques 1868, Palmyr. n. 123^a III). Die Gleichsetzung beider Gottesnamen ist also eine äusserst freie.

Palmyra: $\Delta\tilde{\iota}\tilde{\iota}$ $\upsilon\psi\iota\sigma\tau\omega$ (LE BAS et WADDINGTON 2573).

Palmyra: $\Delta\tilde{\iota}\tilde{\iota}$ $\upsilon\psi\iota\sigma\tau\omega$ $\kappa\alpha\iota$ $\acute{\epsilon}\pi\eta\kappa\acute{o}\omega$ (LE BAS et WADDINGTON 2574).

Palmyra: $\Delta\tilde{\iota}\tilde{\iota}$ $\upsilon\psi\iota\sigma\tau\omega$ $\kappa\alpha\iota$ $\acute{\epsilon}\pi\eta\kappa\acute{o}\omega$ (LE BAS et WADDINGTON 2575).

Im aramäischen Paralleltext steht dafür $\text{ܒܪܝܚ ܫܡܗ ܠܥܠܡܐ ܫܒܚܐ ܘܪܚܡܢܐ}$ »gepriesen sei sein Name auf ewig, der Gute und Barmherzige« (DE VOGÜÉ, Inscriptions sémitiques Palmyr. n. 101).

Zwischen Palmyra und Emesa, $3\frac{1}{2}$ St. von ersterer Stadt entfernt: $\Delta\tilde{\iota}\tilde{\iota}$ $\upsilon\psi\iota\sigma\tau\omega$ $\kappa\alpha\iota$ $\acute{\epsilon}\pi\eta\kappa\acute{o}\omega$ η $\rho\acute{o}\lambda\iota\varsigma$ $\epsilon\upsilon\chi\eta\acute{\nu}$, datirt vom 21. Dystros 425 Sel. = 21. März 114 n. Chr. (CIG. 4500 = LE BAS et WADDINGTON 2627). Der aramäische Paralleltext hat: $\text{ܥܒܕܗ ܡܕܝܢܬܗ ܕܒܪܝܚ ܠܥܠܡܐ}$ »es hat errichtet die Stadt (diesen Altar) dem, dessen Name gepriesen sei auf ewig« (DE VOGÜÉ, Inscriptions sémitiques Palmyr. n. 124).

II. $\Upsilon\psi\iota\sigma\tau\omicron\varsigma$ allein.

Athen: $\text{Εὐδοσ Ὑψίστω εὐχὴν}$ (CIG. n. 499 = CIA. III n. 149).

Athen: $\text{Ὀλυμπιάς Ὑψίστω εὐχὴν}$ (CIG. 500 = CIA. 150).

Athen: $\text{Τερτία Ὑψίστω εὐχὴν}$ (CIG. 501 = CIA. III 151).

• Athen: $\text{Κλαυδία Πρέπουσα εὐχαριστῶ Ὑψίστω}$ (CIG. 502 = CIA. III 152).

Athen: $\text{Εὐτυχίς Ὑψίστω εὐχὴν}$ (CIG. 504 = CIA. III 154).

Athen: $\text{Εἰσιάς Ὑψ[ίστω] εὐ[χὴν]}$ (CIG. 505 = CIA. III 155).

Athen: $\text{Γλαῦκος, Τρύφαινα, Λέων Ὑψίστω [εὐχὴν] ὑπὲρ [τῶν γονέων? oder ähnlich]}$ (CIA. III 146).

Stratonicea in Karien: $\Upsilon\psi\iota\sigma\tau\omega$ $\kappa\alpha\iota$ $\theta\epsilon\acute{\iota}\omega$ (Bulletin de corresp. hell. V, 1881 p. 182 n. 4). Vergl. oben unter Ζεὺς . Die von den Herausgebern vorgeschlagene Ergänzung von $\Delta\tilde{\iota}\tilde{\iota}$ vor $\upsilon\psi\iota\sigma\tau\omega$ scheint mir nach der Anordnung der Zeilen nicht zulässig.

III. Θεὸς ὑψιστος¹.

Rom: Θεῶι ὑψίστῳ εὐχὴν ἀνέθηκεν Κλαυδία Πιστή (CIG. 5929 = Inscr. Graec. Sicil. et Ital. ed. KAIBEL n. 995).

Athen: Ἀγαθὴ τύχη. Ἰουλία Ἀσκληπιανὴ θεῶ ὑψίστῳ ὑπὲρ Μαξιμου τοῦ υἱοῦ εὐχαριστήριον ἀνέθηκεν. Die Inschrift steht unter dem Bilde eines sitzenden Adlers (CIA. III, 1 p. 487 n. 132¹).

Pirot in Serbien: Θεῶ ἐπήκῳ ὑψίστῳ εὐχὴν ἀνέστησαν τὸ κοινὸν ἐκ τῶν ἰδίων u. s. w. Darunter: θία[σος] Σεβαζιανός. Der θεὸς ἐπήκοος ὑψιστος ist also der phrygische Sabazius (Archaeologisch-epigraphische Mittheilungen aus Oesterreich-Ungarn X, 1886 S. 238).

Bizya in Thracien: Θεῶ ἀγίῳ ὑψίστῳ ὑπὲρ τῆς Ροιμητάλκου καὶ Πυθοδώριδος ἐκ τοῦ κατὰ τὸν Κοιλαλητικὸν πόλεμον κινδύνου σωτηρίας εὐξάμενος καὶ ἐπιτυχὸν Γάϊος Ἰουλιος Πρόκος [l. Πρόκλος] χαριστήριον (Ephemeris epigr. II p. 256 = DUMONT, Inscriptions de la Thrace 1876 p. 31 n. 62°). — Rhoemetalees von Thracien lebte zur Zeit des Tiberius, Tacit. Annal. II, 67. III, 38. IV, 5. MOMMSEN, Ephemeris epigr. II, 256.

Placia in Mysien: Ἀγαθὴ τύχη. Γ. Πεσκένιος Ὀνήσιμος θεῶ ὑψίστῳ σωθεὶς ἀνέθηκα ἐκ μεγάλου κινδύνου μετὰ τῶν ἰδίων (SPON, Miscellan. p. 345 = CIG. n. 3669).

Lesbos: Θεῶ ὑψίστῳ ε[ὐχα]ριστήριον Μάρκος Πομπήιος Λυκάων μετὰ τῆς συμβίου Φοίβης καὶ τῶν ἰδίων. Dabei ein Adler mit ausgebreiteten Flügeln in einem Kranz von Olivenzweigen (Mittheilungen des archaeol. Inst. in Athen XI, 1886, S. 275).

Lesbos: Γ. Κορνήλιος Χρηστίωνος, Κορνηλία Θάλλουσα, Γ. Κορνήλιος Σεκοῦνδος χειμασθέντες ἐν πελάγει θεῶ ὑψίστῳ χρηστήριον (sic) (Bulletin de corresp. hell. XVIII, 1894, S. 536).

Pergamon: Γλύκινα θεῶ ὑψίστῳ εὐχὴν ἀνέθηκα ἐρωμένη ἰκτάτη(?) (Μουσεῖον καὶ Βιβλιοθήκη τῆς εὐαγγελικῆς σχολῆς, ἐν Σμυρνῇ, II, 1, 1875–1876, p. 7).

Thyatira: Μοσχιανὸς Βασιαν[ός] θεῶ ὑψίστῳ εὐχὴν. Darüber das Bild eines Adlers (WAGENER, Inscriptions grecques recueillies en Asie Mineure p. 39, in: Mémoires couronnés, etc. par l'Académie de Bruxelles tome XXX, 1861). Auf diese und einige andere Inschriften bin ich durch RENAN, Mission de Phénicie p. 858 aufmerksam gemacht worden.

Silandus in Lydien: Θεῶ ὑψίστῳ εὐχὴν ἀνέθηκε Ἑλένη ὑπὲρ Θρασυβούλου τοῦ υἱοῦ Θρασυβούλου (LE BAS et WADDINGTON III n. 708).

Lydien (beim heutigen Phata, 3 Stunden östlich von Thira): Θεῶ ὑψίστῳ Νεικηφόρος Ἐρμοκράτου ἱερεὺς σὺν καὶ Ἐρμο[κρ]άτει τῷ ἀδ[ελ-]

¹ Ein Drittel der folgenden Belege verdanke ich USENER, Götternamen S. 343.

φῶ] τὸν βωμὸν ἀνέστησαν [ἔτ]ους σκ' (Μουσειον και Βιβλιοθηκη της ευαγγελικης σχολης, ἐν Σμυρνη, II, 2-3, 1876-1878, p. 32).

Laodicea in Phrygien: Θεῶ ὑψίστῳ εὐχὴν (RAMSAY, The cities and bishoprics of Phrygia I, 1, 1895, p. 78, vergl. ebendasselbst p. 33).

Umgegend von Akmonia in Phrygien: [ἐὰν δέ τις ἕτερον σῶμα εἰσενέγκῃ, ἔσ]ται αὐτῷ πρὸς τὸν θεὸν τὸν ὑψιστον, καὶ τὸ ἀρᾶς δρέπανον εἰς τὸν ὕκον αὐτοῦ [εἰσέλθοιτο καὶ μηδένα ἐγκαταλείψαιτο] (RAMSAY, The cities and bishoprics of Phrygia I, 2, 1897, p. 652). Die Ergänzungen nach RAMSAY. Die Strafandrohung ἔσται αὐτῷ πρὸς τὸν θεὸν findet sich sonst nur auf christlichen Grabschriften, jedoch ohne τὸν ὑψιστον. Da unsere Inschrift sonst nichts Christliches hat, ist RAMSAY wohl mit Recht geneigt, sie für jüdisch zu halten.

[Aezani in Phrygien: Ἀλεξάνδρου . . . νιος [. . . ?] ὑψίστῳ εὐχὴν (CIG. t. III p. 1069 n. 3842^d). Es lässt sich nicht sagen, ob Διῦ oder θεῶ zu ergänzen ist.]

Oenoanda in Pisidien: Χρομάτις θεῶ ὑψίστῳ τὸν λύχνον εὐχ[ήν] (CIG. t. III p. 1169 n. 4380ⁿ).

Kreta: Κο[ί]ρανος θεῶι ὑψίστῳ εὐχὴν δημόσιος (so liest USENER, Götternamen S. 343, die bei SPRATT, Travels and Researches in Crete II, 1865, Tafel I n. 1 mitgetheilte Inschrift, welche ebendasselbst im Text S. 414 falsch gelesen ist).

Cypern: Θεῶ ὑψίστῳ Νεικόδημος κατὰ χρηματισμόν (Bulletin de corresp. hell. III, 1879, p. 167).

Alexandria: Θεῶ ὑψίστῳ καὶ πάντων ἐπόπτῃ καὶ Ἡλίῳ καὶ Νεμέσεσι αἶρει Ἀρσεινὴ ἄωρος τὰς χεῖρας ἢ τις αὐτῇ φάρμακα ἐποίησε ἢ καὶ ἐπέχαρέ τις αὐτῆς τῷ θανάτῳ ἢ ἐπιχαρεῖ, μετέλθετε αὐτοῦς (Bulletin de l'Institut Égyptien 1872-1873, Nr. 12, p. 116 sq.).

Antaradus (Tortosa) in Phönicien: [Θε]ῶ ὑψίστῳ οὐρανίῳ [. . . Μί]θρα ὁ βωμὸς ἐκτίσθη u. s. w. (RENAN, Mission de Phénicie p. 103 sq.). Die Lücke ist vielleicht so zu ergänzen, dass zwei Gottheiten genannt sind, etwa . . . καὶ Ἡλίῳ ἀνικῆτῳ Μίθρα (so CUMONT, Textes et monuments figurés relatifs aux mystères de Mithra t. II, 1896 p. 92). Es wäre dann nicht Mithras selbst als θεὸς ὑψιστος οὐράνιος bezeichnet.

Diese Statistik ist gewiss nicht vollständig. Bei der Zerstretheit des Materiales wird mir trotz längeren Sammelns doch dieses und jenes entgangen sein. Aber das Gesamtbild, welches unser Verzeichniss giebt, ist hoffentlich richtig. Gegenüber der grossen Masse von Weiheinschriften, welche im Bereiche der griechischen Culturwelt den verschiedensten Gottheiten gewidmet worden sind, ist die Zahl der hier zusammengestellten eine verhältnissmässig kleine. Schon für Ζεὺς ὑψιστος sind die Belege nicht eben zahlreich, noch geringer sind sie für das blosse Ὑψιστος oder für Θεὸς ὑψιστος.

Für die Beurtheilung unseres Materiales kommt ferner in Betracht, dass fast alle hier mitgetheilten Inschriften erst der römischen Kaiserzeit angehören. Für viele ist dies sicher, für andere wahrscheinlich. In dieser Zeit ging durch die griechisch-römische Welt ein gewisser Zug zum Monotheismus, der schon durch die griechische Philosophie vorbereitet war und namentlich durch den Einfluss der orientalischen Religionen befördert wurde. Unter diesem Gesichtspunkt sind auch unsere Inschriften zu beurtheilen. Wenn in Korinth neben einem *Ζεὺς Χθόνιος* auch ein *Ζεὺς Ὑψιστος* verehrt wurde (Pausan. II, 2, 8), so haben wir noch echten Polytheismus; der *Ζεὺς Ὑψιστος* ist hier nur eine Gottheit neben vielen. Wenn aber in Palmyra dieser *Ζεὺς Ὑψιστος* dem einheimischen grossen Gott, »dessen Name gepriesen sei auf ewig, dem Guten und Barmherzigen« gleichgestellt wird (Waddington n. 2571^b, 2575, 2627 = DE VOGÜÉ n. 123^a III, 101, 124), so ist die Vorstellung eine wesentlich andere, dem Monotheismus nahekommende. In diesem monotheistischen Zug ist es auch begründet, wenn der individuelle *Ζεὺς ὑψιστος* zu dem farblosen *θεὸς ὑψιστος* verallgemeinert wird. Zu dieser Verallgemeinerung haben orientalische Einflüsse stark mitgewirkt, wie man schon daraus schliessen darf, dass ein grosser Theil unserer Inschriften dem Orient angehört. Aber das Griechenthum ist ihnen doch entgegengekommen; und die griechische Grundlage ist noch vielfach deutlich, nicht nur da, wo der Name *Ζεὺς* beibehalten ist, sondern auch bei den anderen. Von den Weihe-Inschriften für den *θεὸς ὑψιστος* befinden sich drei (die zu Athen, Lesbos und Thyatira) unter dem Bilde eines Adlers. Der *θεὸς ὑψιστος* ist also hier zwar nicht identisch mit dem alten Zeus, aber doch der Erbe desselben.

Zur Verehrung eines *θεὸς ὑψιστος* wird es also auch ohne jüdische Einflüsse hier und da gekommen sein. Denn auch wo orientalische Einflüsse mitgewirkt haben, werden wir nicht überall jüdische annehmen dürfen¹. Aber die Belege für die Verehrung eines *θεὸς ὑψιστος* sind nicht häufig gegenüber der Unmasse von Weihe-Inschriften für alle möglichen Götter des heidnischen Pantheons. Sie haben immer den Charakter von Singularitäten. Ganz anders steht es auf dem Boden der biblischen Welt. Hier nimmt der *θεὸς ὑψιστος* einen breiten Raum ein, und zwar namentlich in den späteren Büchern des Kanons und in den Apokryphen. Für *עֵלֵיִשׁ* steht *ὁ ὑψιστος*,

¹ Am sichersten können wir in Phönicien den Cultus des *Ζεὺς ὑψιστος* auf einheimische Culte zurückführen. Denn Philo Byblius nennt unter den phöniciischen Gottheiten, die er in seiner euhemeristischen Weise als Menschen sich vorstellt, einen *Σαμημοῦμος ὁ καὶ Ὑψουράνιος* (so ist sicher zu lesen) und einen *Ἐλιοῦν καλούμενος Ὑψιστος* (Euseb. Praep. evang. I, 10, 9 u. 14 ed. GAISFORD = MÜLLER, Fragm. hist. gr. III, 566 sq.).

und zwar meist allein, zuweilen in der Verbindung $\acute{\omicron}$ $\theta\epsilon\acute{\omicron}\varsigma$ $\acute{\omicron}$ $\upsilon\psi\iota\sigma\tau\omicron\varsigma$ = \aleph $\epsilon\lambda\iota\eta\imath$, Gen. 14, 18. 19. 20. 22. Num. 24, 16. Deut. 32, 8. II. Sam. 22, 14. Psalm. 7, 18. 9, 3. 17, 14. 20, 8. 45, 5. 46, 3. 49, 14. 56, 3. 72, 11. 76, 11. 77, 17. 35. 56. 81, 6. 82, 19. 86, 5. 90, 1–9. 91, 2. 96, 9. 106, 11 (nach der Zählung der LXX). Jesaia 14, 14. Thren. 3, 34. 37. In den aramäischen Stücken des Daniel für \aleph $\epsilon\lambda\iota\eta\imath$ oder $\epsilon\lambda\iota\eta\imath$ (bald $\acute{\omicron}$ $\theta\epsilon\acute{\omicron}\varsigma$ $\acute{\omicron}$ $\upsilon\psi\iota\sigma\tau\omicron\varsigma$, bald bloss $\acute{\omicron}$ $\upsilon\psi\iota\sigma\tau\omicron\varsigma$) Dan. 3, 26. 32. 4, 14. 21. 22. 31. 5, 18. 21. 7, 18. 22. 25. 27. Sehr häufig ist $\acute{\omicron}$ $\upsilon\psi\iota\sigma\tau\omicron\varsigma$ oder bloss $\upsilon\psi\iota\sigma\tau\omicron\varsigma$ als Bezeichnung Gottes in den Apokryphen, namentlich bei Sirach. Ich führe die verschiedenen Modificationen nach WAHL's Clavis librorum Vet. Test. apocryphorum mit einigen Berichtigungen auf: $\acute{\omicron}$ $\upsilon\psi\iota\sigma\tau\omicron\varsigma$ Sirach 12, 6. 31, 19. 32, 17. 36, 15. 46, 5. 49, 4. Tob. 1, 4. 13. 4, 11. Addit. ad I. Esth. 6, 14. II. Makk. 3, 31. $\acute{\omicron}$ $\theta\epsilon\acute{\omicron}\varsigma$ $\acute{\omicron}$ $\upsilon\psi\iota\sigma\tau\omicron\varsigma$ oder $\theta\epsilon\acute{\omicron}\varsigma$ $\acute{\omicron}$ $\upsilon\psi\iota\sigma\tau\omicron\varsigma$ Sir. 7, 9. 50, 17 (an diesen beiden Stellen ist besser $\theta\epsilon\acute{\omicron}\varsigma$ $\upsilon\psi\iota\sigma\tau\omicron\varsigma$ ohne Artikel zu lesen). Judith 13, 18. III. Esr. 6, 31. 8, 19. 21. $\kappa\acute{\upsilon}\rho\iota\omicron\varsigma$ $\acute{\omicron}$ $\upsilon\psi\iota\sigma\tau\omicron\varsigma$ III. Esr. 2, 3. $\upsilon\psi\iota\sigma\tau\omicron\varsigma$ ohne Artikel Sap. Sal. 5, 15. 6, 3. Sir. 7, 15. 9, 15. 12, 2 (bessere Lesart mit Artikel). 17, 21. 22. 19, 17. 23, 23. 24, 2. 3. 28, 7. 29, 11. 31, 6. 32, 6. 10. 37, 15. 38, 2. 39, 1. 5. 41, 4. 42, 2. 43, 2. 12. 44, 20. 47, 8. 48, 5. 50, 7. 14. 15. 16. 21. $\theta\epsilon\acute{\omicron}\varsigma$ $\upsilon\psi\iota\sigma\tau\omicron\varsigma$ Sir. 24, 22. 41, 8. III. Makk. 7, 9. $\kappa\acute{\upsilon}\rho\iota\omicron\varsigma$ $\upsilon\psi\iota\sigma\tau\omicron\varsigma$ Sir. 50, 19. — Aus dem Neuen Testamente ist zu erwähnen: $\nu\iota\acute{\epsilon}$ $\tau\omicron\upsilon\theta$ $\theta\epsilon\omicron\upsilon$ $\tau\omicron\upsilon$ $\upsilon\psi\iota\sigma\tau\omicron\upsilon$ Marc. 5, 7, $\nu\iota\acute{\omicron}\varsigma$ $\upsilon\psi\iota\sigma\tau\omicron\upsilon$ $\kappa\lambda\eta\theta\eta\sigma\epsilon\tau\alpha\iota$ Luc. 1, 32, $\delta\acute{\upsilon}\nu\alpha\mu\iota\varsigma$ $\upsilon\psi\iota\sigma\tau\omicron\upsilon$ Luc. 1, 35, $\pi\acute{\rho}\omicron\phi\eta\tau\eta\varsigma$ $\upsilon\psi\iota\sigma\tau\omicron\upsilon$ Luc. 1, 76, $\acute{\epsilon}\sigma\epsilon\sigma\theta\epsilon$ $\nu\iota\omicron\iota$ $\upsilon\psi\iota\sigma\tau\omicron\upsilon$ Luc. 6, 35, $\nu\iota\acute{\epsilon}$ $\tau\omicron\upsilon\theta$ $\theta\epsilon\omicron\upsilon$ $\tau\omicron\upsilon$ $\upsilon\psi\iota\sigma\tau\omicron\upsilon$ Luc. 8, 28, $\omicron\upsilon\chi$ $\acute{\omicron}$ $\upsilon\psi\iota\sigma\tau\omicron\varsigma$ $\acute{\epsilon}\nu$ $\chi\epsilon\iota\pi\omicron\upsilon\eta\iota\tau\omicron\iota\varsigma$ $\kappa\alpha\tau\omicron\iota\kappa\acute{\epsilon}\iota$ Act. 7, 48, $\delta\omicron\upsilon\lambda\omicron\iota$ $\tau\omicron\upsilon\theta$ $\theta\epsilon\omicron\upsilon$ $\tau\omicron\upsilon$ $\upsilon\psi\iota\sigma\tau\omicron\upsilon$ Act. 16, 17, $\iota\epsilon\pi\epsilon\upsilon\varsigma$ $\tau\omicron\upsilon\theta$ $\theta\epsilon\omicron\upsilon$ $\tau\omicron\upsilon$ $\upsilon\psi\iota\sigma\tau\omicron\upsilon$ Hebr. 7, 1. — Im 4. Buch Esra ist *Altissimus* (also griechisch $\upsilon\psi\iota\sigma\tau\omicron\varsigma$ oder $\acute{\omicron}$ $\upsilon\psi\iota\sigma\tau\omicron\varsigma$) die gewöhnlichste Bezeichnung Gottes; es kommt hier nach dem Index in BENSLEY's Ausgabe (Cambridge 1895) im Ganzen 68 Mal vor, z. B. 3, 3. 4, 2. 11. 34. 5, 4. 22. 34. 6, 32. 36. 7, 19. 23. 33 u. s. w. — In der Assumptio Mosis 6, 1 heisst es von den hasmonäischen Priesterfürsten: *sacerdotes summi dei vocabuntur*. So scheinen sie sich in der That genannt zu haben; denn noch Augustus sagt in einem Erlasse, es solle den Juden gestattet sein $\chi\rho\eta\sigma\theta\alpha\iota$ $\tau\omicron\iota\varsigma$ $\acute{\iota}\delta\iota\omicron\iota\varsigma$ $\theta\epsilon\sigma\mu\omicron\iota\varsigma$ $\kappa\alpha\tau\grave{\alpha}$ $\tau\omicron\upsilon\theta$ $\pi\acute{\alpha}\tau\tau\epsilon\iota\omicron\varsigma$ $\alpha\upsilon\tau\omega\upsilon\theta$ $\nu\omicron\mu\omicron\upsilon\theta$, $\kappa\alpha\theta\omega\varsigma$ $\acute{\epsilon}\chi\rho\omega\upsilon\theta\omicron$ $\acute{\epsilon}\pi\iota$ $\Upsilon\gamma\kappa\alpha\upsilon\theta\acute{\omicron}$ $\acute{\alpha}\rho\chi\iota\epsilon\rho\epsilon\omega\varsigma$ $\theta\epsilon\omicron\upsilon$ $\upsilon\psi\iota\sigma\tau\omicron\upsilon$ (Joseph. Antt. XVI, 6, 2). Merkwürdiger Weise bedient sich Philo dieser Ausdrucksweise auch gerade da, wo er eine Anordnung des Augustus erwähnt. Dieser befahl nämlich, dass im Tempel zu Jerusalem dargebracht werden sollen $\theta\upsilon\sigma\iota\acute{\alpha}\varsigma$ $\acute{\epsilon}\nu\delta\epsilon\lambda\epsilon\chi\epsilon\iota\varsigma$ $\acute{\omicron}\lambda\omicron\kappa\acute{\alpha}\upsilon\tau\omicron\upsilon\varsigma$ $\kappa\alpha\theta'$ $\acute{\epsilon}\kappa\acute{\alpha}\sigma\tau\eta\theta\eta\mu$ $\acute{\epsilon}\rho\alpha\upsilon\theta$ $\acute{\epsilon}\kappa$ $\tau\omega\theta\omega\theta$ $\acute{\iota}\delta\iota\omega\theta$ $\pi\acute{\rho}\omicron\sigma\acute{\omicron}\delta\omega\theta$, $\acute{\alpha}\pi\alpha\rho\chi\eta\theta\eta\theta$ $\tau\omega$ $\upsilon\psi\iota\sigma\tau\omega$ $\theta\epsilon\omega$ (Philo Legat. ad Cajum § 23, ed. MANGHEY II, 569). Dieselbe Verordnung wird in dem

von Philo mitgetheilten Briefe Agrippa's an Caligula in folgender Weise citirt: *Διετάξατο γὰρ ἐκ τῶν ἰδίων προσόδων ἀνάγεσθαι θυσίας ἐντελεῖς* [l. *ἐνδελεχεῖς*] *ὀλοκαύτους τῷ ὑψίστῳ θεῷ καθ' ἐκάστην ἡμέραν* (Philo Legat. ad Cajum § 40, ed. MANGÉY II, 592). Es scheint also, dass auch die römische Behörde sich des Ausdruckes *ὁ ὑψίστος θεός* zur Bezeichnung des jüdischen Gottes bediente, da die Juden selbst ihren Gott so nannten.

Der officielle Gebrauch des Namens von jüdischer Seite erhellt namentlich auch aus folgender, in Athribis in Unter-Aegypten gefundenen Inschrift (Revue des études juives XVII, 1888, p. 235–238 = Bulletin de corresp. hell. XIII, 1889, p. 178–182):

*Ὑπὲρ βασιλέως Πτολεμαίου
καὶ βασιλίσσης Κλεοπάτρας
Πτολεμαῖος Ἐπικύδου
ὁ ἐπιστάτης τῶν φυλακτικῶν
καὶ οἱ ἐν Ἀθρίβει Ἰουδαῖοι
τὴν προσευχὴν
θεῷ ὑψίστῳ.*

Der »Hauptmann der Gendarmerie« Ptolemäus, Sohn des Epikydes, ist wohl als Jude zu denken. Er und die jüdische Gemeinde in Athribis erbauen die Synagoge *θεῷ ὑψίστῳ*. Dies war also die den dortigen Juden geläufige Bezeichnung Gottes.

Dass die Juden insonderheit auch da, wo sie auf Propaganda ausgingen, sich dieses Gottesnamens bedienten, sehen wir aus den angeblichen Versen des Aeschylus, welche — von einigen Kirchenvätern überliefert — längst als eine jüdische Fälschung erkannt worden sind (NAUCK, Tragic. gr. fragm. Aesch. n. 464; bei USENER, Götternamen S. 343 sicher nur aus Versehen als echt behandelt). Die Verse betonen die Erhabenheit Gottes über die Natur. Sie beginnen *Χώριζε θνητῶν τὸν θεόν, καὶ μὴ δόκει | Ὅμοιον αὐτῷ σάρκινον καθεστάναι*. Der Schluss lautet nach der einen uns erhaltenen Fassung (Justin. de monarchia c. 2, opp. ed. OTTO ed. 3, t. III p. 130 sq.): *Πάντα δύναται γὰρ δόξα δ' ὑψίστου θεοῦ*, nach der anderen (Clemens Alex. Strom. V, 14, 131 = Euseb. Praep. evang. XIII, 13, 60 ed. Gaisford): *πάντα δυνατὴ γὰρ δόξα ὑψίστου θεοῦ*¹. Ersteres ist wohl das Richtige. — Aus Philo ist noch zu erwähnen in Flaccum § 7 ed. Mang. II, 524: *μητρόπολιν μὲν τὴν Ἱερόπολιν ἡγούμενοι, καθ' ἣν ἱδρύται ὁ τοῦ ὑψίστου θεοῦ νεὸς ἅγιος*.

¹ So hat die einzige uns erhaltene Handschrift der Stromata des Clemens, der codex Laurentianus, und so hat der Text des Clemens schon dem Eusebius vorgelegen.

Bei den Cultvereinen von Tanais ist nun eben dieses auffallend, dass sie alle ausschliesslich den Cultus des *θεὸς ὑψιστος* pflegen. Mit vollem Recht sagt ZIEBARTH auf Grund seiner reichen Materialsammlung über das griechische Vereinswesen: »Die Vereine (zu Tanais) stehen in Bezug auf ihre Organisation, ihren Cultus, ihren ganzen Charakter durchaus vereinzelt da. Vielleicht das Auffallendste an ihnen ist, dass sie, soweit erkennbar, sämmtlich dem Cultus derselben Gottheit, nämlich des *θεὸς ὑψιστος*, geweiht sind«¹. Unter den zahlreichen Inschriften von Tanais finden sich überhaupt nur drei, auf welchen griechische Gottheiten genannt werden, LATYSCHEV II n. 421: *Θεᾶ Ἀρτέμ[ιδι μ]εθεοῦ[ση] νεωουοι(?)*. Ibid. 422: *θεῶ Ἀπόλλωνι*. Ibid. 423: *Δῦ Ἄρη καὶ Ἀφροδίτη*. Aber diese sind von einzelnen Personen gesetzt. Soweit die Inschriften von Vereinsbildungen Zeugnis geben, gelten sie alle dem *θεὸς ὑψιστος*. Infolge des fragmentarischen Zustandes ist auf manchen der in Betracht kommenden Inschriften (LATYSCHEV II n. 437–457) überhaupt keine Bezeichnung der Gottheit erhalten. Aber die besser erhaltenen gestatten einen Schluss auf die übrigen. Die Bezeichnung der Gottheit lautet entweder *θεὸς ὑψιστος* (n. 437. 439. 445. 449. 450. 451. 452. 453. 456) oder *θεὸς ὑψιστος ἐπήκοος* (n. 438. 446. 447. 448. 454), einmal *θεὸς ἐπήκοος* (n. 455). Und es ist, wie schon oben bemerkt, nicht nur ein Verein, welcher diesen Cultus pflegt, sondern mehrere Vereine gleichzeitig und neben einander (ZIEBARTH S. 208 f.). Dies setzt eine Kraft des monotheistischen Zuges voraus, welche auf heidnischem Boden höchst auffallend ist. Dabei ist dieser Monotheismus auch frei von allem Mythologischen. Die verehrte Gottheit heisst nicht Zeus oder Helios oder Mithras, sondern *θεὸς ὑψιστος*. Das war aber, wie nachgewiesen worden ist, nur bei dem classischen Volk des Monotheismus, bei den Juden, eine wirklich geläufige Bezeichnung der Gottheit, während sie auf heidnischem Boden selten ist; denn von den Beispielen, welche oben zusammengestellt wurden, sind manche vielleicht auch auf Rechnung jüdischen Einflusses zu setzen. Auf Grund dieser Thatfachen wird die Vermuthung berechtigt sein, dass die Entstehung der so eigenartigen Cultvereine in Tanais auf die jüdische Propaganda zurückzuführen ist. Diese Vermuthung wird noch durch Folgendes unterstützt.

1. Ein sicherer Beweis, dass es im bosporanischen Reiche unter jüdischem Einflusse zu Mischbildungen gekommen ist, sind die oben besprochenen Inschriften von Gorgippia, auf welchen die specifisch jüdischen Bezeichnungen Gottes als *παντοκράτωρ εὐλογητός* gebraucht

¹ ZIEBARTH, Das griechische Vereinswesen, S. 208.

sind (LATYSCHEV II n. 400. 401). Dieser Umstand ist für die Beurteilung der Cultvereine von Tanais von besonderem Gewicht. Denn wenn die Verehrung des *θεὸς ὑψιστος παντοκράτωρ εὐλογητός* in Gorgippia sicher aus der jüdischen Propaganda erwachsen ist, so wird die Verehrung des *θεὸς ὑψιστος ἐπήκοος* in dem nahen Tanais aus derselben Wurzel entsprungen sein.

2. Die Namen der Vereinsmitglieder auf den Inschriften von Tanais sind allerdings fast durchweg nicht-jüdische, meist auch nicht griechische sondern barbarische. Aber einige werden doch als jüdische zu betrachten sein, nämlich a) *Σαμβατίων* n. 434. 446. 447. 448. 451. Denn *Σαββάτιος*, *Σαμβάτιος*, *Σανβάτιος* sind als jüdische und christliche Namen sicher nachweisbar¹. b) *Ἀζαρίων* n. 446. 454, das doch höchst wahrscheinlich aus Asarja entstanden ist.

3. Die Terminologie der Inschriften ist zwar in mancher Hinsicht die gleiche wie bei anderen griechischen Vereinen. Der Verein selbst heisst *σύνδοδος*, die Mitglieder *θιασεῖται* oder *θιασῶται*, die Beamtennamen sind überwiegend echt griechische. Aber einzelnes erinnert doch mehr an jüdische als an griechische Terminologie. Die Bezeichnung der Mitglieder als *ἀδελφοί* (n. 449. 450. 452. 453. 456), die Kategorien: *πρεσβύτεροι*, *πατήρ συνόδου*, *συναγωγός* haben mehr Analogien auf jüdischem als auf nicht-jüdischem Boden. Was aber besonders unsere Aufmerksamkeit erregen muss, ist die Formel *σεβόμενοι θεὸν ὑψιστον* auf den vier Inschriften, von welchen wir oben ausgegangen sind. Der Ausdruck *σεβόμενοι τὸν θεόν* ist ja bei den Juden ein terminus technicus von ganz bestimmter Bedeutung; er bezeichnet, wie die gleichbedeutenden *σεβόμενοι* (ohne *τὸν θεόν*) oder *φοβούμενοι τὸν θεόν* solche Nicht-Juden, welche sich zum jüdischen Gottesdienst hielten und die elementarsten jüdischen Speise- und Reinheitsgesetze beobachteten, ohne feste Abgrenzung und ohne durch die Beschneidung in den Verband der jüdischen Gemeinden einzutreten. Dass diese Kreise sehr zahlreich waren, indem an vielen Orten in Folge der jüdischen Propaganda an die Diasporagemeinden sich solche Anhänge von »Gottesfürchtigen« anschlossen, kann selbst nach den dürftigen Andeutungen unserer Quellen nicht zweifelhaft sein². Josephus erklärt den Reichthum des jerusalemischen Tempels daraus, dass an denselben alle Juden und »Gottesfürchtigen« der Welt Abgaben lieferten (*πάντων τῶν κατὰ τὴν οἰκουμένην Ἰουδαίων καὶ σεβομένων*

¹ S. das Material bei WILH. SCHULZE, Zeitschr. für vergleichende Sprachforschung Bd. XXXIII, 1895, S. 383 u. überh. 378—384.

² Vergl. BERNAYS, Die Gottesfürchtigen bei Juvenal (Commentationes philologicae in honorem Theodori Mommseni, 1877, p. 563—569) und meine Gesch. des jüd. Volkes II, 564—566.

τὸν θεόν, ἔτι δὲ καὶ τῶν ἀπὸ τῆς Ἀσίας καὶ τῆς Εὐρώπης εἰς αὐτὸ συμφερόντων ἐκ πολλῶν πάνυ χρόνων, Antt. XIV, 7, 2). Paulus fand fast überall, wohin er kam, solche »Gottesfürchtige« und hatte unter ihnen besonderen Erfolg. In Antiochia Pisidiae redet er die in der Synagoge Versammelten an: Ἄνδρες Ἰσραηλεῖται καὶ οἱ φοβούμενοι τὸν θεόν (Act. 13, 16), Ἄνδρες ἀδελφοί, υἱοὶ γένους Ἀβραὰμ καὶ οἱ ἐν ὑμῖν φοβούμενοι τὸν θεόν (Act. 13, 26). Nach Schluss des Gottesdienstes folgten ihm πολλοὶ τῶν Ἰουδαίων καὶ τῶν σεβομένων προσηλύτων (Act. 13, 43). Die Juden aber wiegelten auf τὰς σεβομένας γυναῖκας τὰς εὐσχήμονας (Act. 13, 50). In Philippi fand er eine Purpurchändlerin aus Thyatira, Namens Lydia, σεβομένη τὸν θεόν (Act. 16, 14). In Thessalonike wurde von Paulus bekehrt τῶν σεβομένων Ἑλλήνων πλῆθος πολὺ (Act. 17, 4). In Athen: διελέγετο ἐν τῇ συναγωγῇ τοῖς Ἰουδαίοις καὶ τοῖς σεβομένοις (Act. 17, 17). In Korinth ging er, nachdem er bei den Juden nichts ausgerichtet hatte, εἰς οἰκίαν τινὸς ὀνόματι Τιτίου Ἰούστου σεβομένου τὸν θεόν (Act. 18, 7). Der technische Gebrauch des Ausdrucks erhellt namentlich auch aus den lateinischen Inschriften; denn das hier öfters in verschiedenēn Verbindungen vorkommende metuens ist sicher nichts anderes als das griechische φοβούμενος oder σεβόμενος. Ich stelle das Material, das seit BERNAYS' Abhandlung sich erheblich vermehrt hat, hier, soweit es mir bekannt geworden ist, zusammen: In Pola (Oberitalien): Aur. Soteriae matri pientissimae religioni(s) Iudeicae metuenti (Corp. Inscr. Lat. V, 1 n. 88). — In der Nähe von Rom: Aemilio Valenti Eq. Romano metuenti, 15 Jahre alt (Ephemeris epigr. IV, 291 n. 838). — In Rom: Larciae Quadrati[[lae natione] Romanae metue[nti] (CIL. VI 29759). — Dis Manib. Maianiae homeridi dae (l. deum?) maetuenti (CIL. VI 29760). — [De]jum metuens (CIL. VI 29763). — In Numidien: [fidel]is metu[ens] (CIL. VIII 4321, dazu Addenda p. 956). — Verwandt ist der Ausdruck θεοσεβής, welcher sich auf einer römischen Inschrift findet, Ἀγρίππας Φούσκου Φαινήςιος θεοσεβής (KAIIBEL, Inscr. Gr. Sic. et Ital. 1325). Josephus gebraucht ihn von der Kaiserin Poppaea (Antt. XX, 8, 11: θεοσεβής γὰρ ἦν). Zur Zeit des Cyrillus Alexandrinus gab es in Phoenicien und Palaestina religiöse Gemeinschaften, welche sich θεοσεβεῖς nannten. Auf sie wird später zurückzukommen sein. — Mehr als das blosse metuens ist augenscheinlich juste legem colens, wie eine Jul. Irene Arista auf einer römischen Inschrift heisst (CIL. VI 29758).

Der Ausdruck σεβόμενοι θεόν ist demnach im jüdischen Sprachgebrauch zu einer feststehenden Formel von ganz bestimmter Bedeutung geworden, während sich im ausserjüdischen Sprachgebrauch nichts Analoges findet. Wenn wir also diesem Ausdruck bei den Cultvereinen

von Tanais begeben, so werden wir darin eine starke Bestätigung jüdischen Einflusses zu finden haben. Freilich waren sie nicht echt jüdische *σεβόμενοι*. Dazu ist der griechische Einschlag zu stark. Haben doch alle diese Vereine auch ihren *ιερείς*, also irgendwelchen Opferdienst, während bei den Juden das Opfern ausserhalb Jerusalems seit den Zeiten des Deuteronomiums verpönt war. Ja auf mehreren unserer Inschriften findet sich das Bild eines Adlers, ein Beweis, dass der Cultus dieses *θεὸς ὑψιστος* trotz aller jüdischen Einwirkungen doch auch mit dem des Zeus zusammenhängt¹. Ich lasse die betreffenden Notizen des ersten Herausgebers STEPHANI, welche LATYSCHEV aufgenommen hat, hier vollständig folgen. Zu n. 437: »Der obere Theil hat die Form eines Giebels, dessen Innenfläche mit einem runden Schild und dessen Spitze mit einem dem Beschauer zugewendet sitzenden Adler geschmückt ist«. n. 438: »Oberhalb hat die Platte einen Giebel, in welchem ein Adler dem Beschauer zugewendet sitzt. An jeder Seite dieses Vogels scheint ein Kranz oder eine Guirlande angebracht gewesen zu sein. Unterhalb des Giebels waren ursprünglich zwei Adler vorhanden, welche gemeinsam eine grosse Guirlande hielten«. n. 445: »Marmorplatte, welche oberhalb mit einem Giebel versehen war, von welchem noch zwei Adler erhalten sind«. n. 449: »Marmorplatte, welche keine Randverzierung hat, jedoch oberhalb . . . mit zwei in roher, vertiefter Linearzeichnung dargestellten Adlern und einem Kranz zwischen ihnen verziert war«. n. 450: »Marmorplatte, welche ohne jede Randverzierung gelassen ist, oberhalb jedoch in roh vertiefter Linearzeichnung mit zwei Adlern und einem zwischen denselben befindlichen Kranz verziert war«. Das Vorkommen des Adlerbildes auf diesen Inschriften darf aber für die Beurtheilung derselben doch nicht überschätzt werden. Nur die genannten fünf Inschriften von etwa zwanzig haben dasselbe. Von einigen lässt sich in Folge des fragmentarischen Zustandes nicht mehr sagen, ob sie es gehabt haben oder nicht. Neun sind aber so weit erhalten, dass sich die Existenz bildlichen Schmuckes auf ihnen bestimmt verneinen lässt (n. 439. 446. 447. 448. 451. 452. 453. 454. 455)². Das Bild ist also keineswegs vorherrschend. Und schon die Verdoppelung desselben beweist, dass es im Grunde nur ein ornamentaler Schmuck ist, bei dem man sich schwerlich viel gedacht hat. Es ist eine Reminis-

¹ Vergl. über den Adler als Symbol des Zeus: SITTL, Der Adler und die Weltkugel als Attribute des Zeus in der griechischen und römischen Kunst (Jahrb. für class. Philol. 14. Supplbd. 1885, S. 1—51). PAULY-WISSOWA, Real-Enc. I, 373.

² Hiernach ist zu berichtigen Bulletin de corresp. hell. XVII, 521: l'aigle qui occupe toujours le fronton de la stèle semble prouver que ce dieu n'est autre que Zeus. USENER, Götternamen S. 343: »Der regelmässig über der Inschrift im Giebel angebrachte Adler weist auf Zeus«.

cenzen an den alten Zeus, aber eine so verblasste, dass wir trotz ihrer zu der Annahme berechtigt sind, der verehrte *θεὸς ὑψιστος ἐπίκοος* werde mehr Ähnlichkeit mit dem alttestamentlichen Herrscher Himmels und der Erde gehabt haben als mit dem griechischen Zeus.

Das Resultat der bisherigen Untersuchung lässt sich dahin zusammenfassen, dass die so eigenartigen Cultvereine in Tanais eine Frucht der jüdischen Propaganda in jenen fernen Gegenden sind. Die Männer, welche diese Vereine gegründet haben, haben von ihren jüdischen Lehrmeistern sich auf den einen »höchsten« Gott hinweisen lassen, der mit keinem Namen genannt werden darf, und neben welchem es keine anderen Götter giebt. Sie haben aber mit diesem jüdischen Monotheismus Elemente der griechischen Zeus-Vorstellung verbunden, welche auch ihrerseits dem Monotheismus zustrebte.

Eine willkommene Bestätigung findet nun dieses Resultat dadurch, dass uns ähnliche Bildungen aus etwas späterer Zeit auch sonst bekannt sind. Wir meinen die bei Kirchenvätern des vierten und fünften Jahrhunderts erwähnten »Hypsistariier« und ihre Verwandten¹.

In Kappadocien existirte im 4. Jahrhundert n. Chr. eine religiöse Gemeinschaft, welche »Hypsistariier« genannt wurden. Sie beteten nur den »Allmächtigen« an, verwarfen die Götterbilder und die Opfer, erwiesen aber dem Feuer und den Lichtkörpern eine gewisse Verehrung. Die Beschneidung verwarfen sie, hielten aber den jüdischen Sabbath und gewisse Speisegebote. So schildert sie Gregor von Nazianz in der Leichenrede auf seinen Vater (374 n. Chr.), welcher selbst vor seinem Übertritt zum Christenthum dieser Gemeinschaft angehört hatte (Orat. XVIII, 5, Mauriner Ausg. I, 333 = Migne Patol. gr. 35, 990 sq.): *Ἐκείνος τοίνυν . . . ῥίζης ἐγένετο βλάστημα οὐκ ἐπαινετῆς . . . ἐκ δυοῖν τοῖν ἐναντιωτάτοιν συγκεκραμένης, Ἑλληνικῆς τε πλάνης καὶ νομικῆς τερατείας· ὧν ἀμφοτέρων τὰ μέρη φυγὼν ἐκ μερῶν συνετέθη. Τῆς μὲν γὰρ τὰ εἶδωλα καὶ τὰς θυσίας ἀποπεμπόμενοι τιμῶσι τὸ πῦρ καὶ τὰ λύχνα· τῆς δὲ τὸ σάββατον αἰδούμενοι καὶ τὴν περὶ τὰ βρώματα ἔστιν ἃ μικρολογίαν τὴν περιτομὴν ἀτιμάζουσιν. Ὑψιστάριοι τοῖς ταπεινοῖς ὄνομα, καὶ ὁ Παντοκράτωρ δὴ μόνος αὐτοῖς σεβάσιμος.* Hier ist einerseits der jüdische Einschlag sehr deutlich, andererseits scheint auch der Parsismus eingewirkt zu haben. Jedenfalls haben wir hier Verehrer des »höchsten« Gottes, welche jüdische und nicht-jüdische Elemente in ihren Cultus aufgenommen hatten. — Dieselben Kreise hat wohl auch Gregor von Nyssa im Auge bei seiner Ausfüh-

¹ Vergl. SUICERUS, Thes. eccl. s. v. Ὑψιστος, Ὑψιστάριος. ULLMANN, De Hypsistariis seculi post Christum natum quarti secta. Heidelb. 1823. GUIL. BOEHMER, De Hypsistariis opinionibusque quae super eis propositae sunt. Berol. 1824.

rung des Satzes, dass nur der die rechte Idee von Gott habe, der ihn als den Vater bekennt (Contra Eunomium lib. II opp. ed. Paris 1638 t. II p. 440 = MIGNE, Patrol. gr. 45, 482. 484): *Ὁ γὰρ ὁμολογῶν τὸν πατέρα πάντοτε καὶ ὡσαύτως ἔχειν, ἓνα καὶ μόνον ὄντα, τὸν τῆς εὐσεβείας κρατύνει λόγον Εἰ δὲ ἄλλον τινὰ παρὰ τὸν πατέρα θεὸν ἀναπλάσσει, Ἰουδαίοις διαλεγέσθω ἢ τοῖς λεγομένοις Ὑψιστιανοῖς· ὧν αὕτη ἐστὶν ἡ πρὸς τοὺς Χριστιανούς διαφορά, τὸ θεὸν μὲν αὐτοὺς ὁμολογεῖν εἶναι τινα, ὃν ὀνομάζουσιν Ὑψιστον ἢ παντοκράτορα· πατέρα δὲ αὐτὸν εἶναι μὴ παραδέχεσθαι.* — Was die Lexikographen Hesychius, Suidas und Andere s. v. *Ὑψιστάριος* bieten, führt unsere Kenntniss nicht weiter, da sie sich auf die Bemerkung beschränken, dass diese Leute Gott als *ὑψιστος* verehrten¹.

Eine ähnliche Erscheinung sind die von Epiphanius erwähnten *Εὐφημίται* oder *Μασσαλιανοί*, die er allerdings für eine rein griechische Erscheinung hält (haer. 80, 1): *Ἄλλ' ἐκεῖνοι μὲν ἐξ Ἑλλήνων ὠρμῶντο, οὔτε Ἰουδαϊσμῷ προσανέχοντες οὔτε Χριστιανοὶ ὑπάρχοντες οὔτε ἀπὸ Σαμαρειτῶν, ἀλλὰ μόνον Ἕλληνες ὄντες δῆθεν, καὶ θεοὺς μὲν λέγοντες, μηδενὶ μηδὲν προσκυνοῦντες, ἐνὶ δὲ μόνον δῆθεν τὸ σέβας νέμοντες καὶ καλοῦντες παντοκράτορα.* Die letztere Bemerkung beweist trotz der Versicherung des Epiphanius von dem rein griechischen Charakter dieser Leute, dass sie jüdisch beeinflusst waren. Für Verwandtschaft mit den Hyspistariern in Kappadocien spricht aber die weitere Bemerkung des Epiphanius, dass sie ihre Gottesdienste hielten *μετὰ πολλῆς λυχναψίας καὶ φώτων* (haer. 80, 2).

Wieder eine andere Spielart von jüdisch beeinflussten Monotheisten führt uns Cyrillus von Alexandria vor. Er sagt zunächst von den Midianitern zur Zeit Mosis (Cyrill. Alex. De adoratione in spiritu et veritate lib. III, opp. ed. Aubert t. I 1638 pars II p. 92 = MIGNE, Patrol. gr. 68, 282): *Προσεκύνουν μὲν γὰρ . . . ὑψίστῳ θεῷ . . . , προσεδέχοντο δὲ καὶ ἑτέρους τάχα πού θεοὺς, ἐναριθμοῦντες αὐτῷ τὰ ἐξαιρέτα τῶν κτισμάτων, γῆν τε καὶ οὐρανόν, ἥλιον καὶ σελήνην, καὶ τὰ τῶν ἀστρῶν ἐπισημότερα.* Im unmittelbaren Anschluss hieran fährt er dann fort: *Καὶ πλημμέλημα μὲν ἀρχαῖον ἢ ἐπὶ τῷδε καταφθορὰ καὶ πλάνησις, διήκει δὲ καὶ εἰς δεῦρο καὶ παρατείνεται. Φρονοῦσι γὰρ ὧδε παραληροῦντες ἔτι τῶν ἐν τῇ Φοινίκῃ καὶ Παλαιστίνῃ τινές, οἱ σφᾶς μὲν αὐτοὺς Θεοσεβεῖς ὀνομάζουσιν, οἶμον δὲ τινα θρησκείας διαστείχουσι μέσην, οὔτε τοῖς Ἰουδαίων ἔθεσι καθαρῶς, οὔτε τοῖς Ἑλλήνων προσκείμενοι, εἰς ἄμφω δὲ ὡς περ διαρριπτούμενοι καὶ μεμερισμένοι.* Auch diese *θεοσεβεῖς* in Phönicien und Palästina gingen also einen »mittleren Weg« zwischen Judenthum und

¹ S. die Stellen bei ULLMANN S. 10 f.

Hellenenthum, indem sie weder rechte Juden noch rechte Hellenen, sondern beides halb waren. Aus diesen Kreisen stammte ohne Zweifel der durch eine römische Inschrift uns bekannte, oben (S. 219) bereits erwähnte *Ἀγρίππας Φούσκου Φαινήσιος θεοσεβής*. Denn *Φαινήσιος* heisst »aus Phaena«. Dies ist aber ein uns wohlbekannter Ort in Trachonitis, östlich vom See Genezareth¹. Die Selbstbezeichnung *θεοσεβεῖς* zeigt uns den Zusammenhang mit den *σεβόμενοι θεόν*. Die *θεοσεβεῖς* werden nichts anderes sein, als solche *σεβόμενοι*, welche unter Beibehaltung hellenischer Elemente sich zu selbständigen Gemeinden organisirt hatten.

Auch im Abendlande treffen wir verwandte Erscheinungen. In der kaiserlichen Gesetzgebung und bei Augustin ist von *Coelicolae* die Rede, die mit den Juden verwandt, aber nicht identisch gewesen zu sein scheinen. In einem Erlass der Kaiser Honorius und Theodosius vom Jahre 408 n. Chr. heisst es (Codex Theodosianus XVI, 5, 43): *Omnia quae in Donatistas, qui et Montenses vocantur, Manichaeos sive Priscillianistas vel in gentiles a nobis generalium legum auctoritate decreta sunt, non solum manere decernimus verum in executionem plenissimam effectumque deduci, ita ut aedificia quoque vel horum vel Coelicolarum etiam, qui nescio cujus dogmatis novi conventus habent, ecclesiis vindicentur*. Ein Erlass derselben Kaiser aus dem folgenden Jahre, 409 n. Chr., verfügt (Cod. Theodos. XVI, 8, 19): *Coelicolarum nomen, inauditum quodammodo, novum crimen superstitionis vindicavit. Hi nisi intra anni terminos ad Dei cultum venerationemque Christianam conversi fuerint, his legibus, quibus praecepimus haereticos adstringi, se quoque noverint attinendos . . . [legem Christianam] attractare ita audent, ut de Christianis quosdam foedum cogant taetrumque Judaeorum nomen induere*. — Durch einen Brief Augustin's ist uns die Existenz dieser »Secte« speciell für Nord-Africa bezeugt. Er schreibt (epist. 44, alias 163, c. 13, opp. ed. Benedict. II p. 80): *Sed quia ordinandi episcopi necessitas nos inde jamjamque rapiebat, diutius cum illo esse nequivimus. Jam enim miseramus ad Majorem Coelicolarum, quem audieramus novi apud eos baptismi institutorem exstitisse et multos illo sacrilegio seduxisse, ut cum illo, quantum ipsius temporis patiebantur angustiae, aliquid loqueremur*. — Die Anbetung des »Himmels« wird von den römischen Satyrikern als eine Eigenthümlichkeit der Juden überhaupt verspottet²;

¹ *Φαίνα* Hieroclis Synecdemus ed. BURCKHARDT (1893) p. 43. Die Einwohner *Φαινήσιοι* WADDINGTON INSCR. n. 2524. 2525. 2530. 2531. 2532. Vergl. auch RITTER, Erdkunde XV, 897–899; RAUMER, Palästina S. 254 f.; PORTER, Five years in Damascus II, 244; KUHN, Die städtische und bürgerl. Verf. des röm. Reichs II, 384; GELZER in seiner Ausg. des Georgius Cyprius (1890) p. 205.

² Juvenal, Sat. XIV, 97: *Nil praeter nubes et caeli numen adorant*.

und der kaiserliche Erlass vom Jahre 409 zeigt, dass die Coelicolae den Juden am nächsten verwandt waren. Aber sie werden in den angeführten Erlassen wie von Augustin als eine damals neu entstandene »Secte« behandelt. Aus dem Namen — den sie jedoch schwerlich sich selbst gegeben haben — ist zu schliessen, dass sie das Hauptgewicht auf die bildlose Gottesverehrung legten. Vermuthlich haben sie also die jüdische Gesetzlichkeit nicht oder nur theilweise mitgemacht. Hiernach begreift es sich, dass die lateinische Übersetzung der Apostelgeschichte, welche uns durch den Codex Cantabrigiensis erhalten ist, an zwei Stellen das griechische *σεβόμενοι* durch *coelicolae* wiedergibt, Act. 13,50 *τὰς σεβομένας γυναῖκας* = *coelicolas mulieres*, Act. 17, 4: *πολλοὶ τῶν σεβομένων* = *multi coelicolarum*¹. Der kundige Verfasser oder Emendator dieses Textes hat wohl gewusst, dass die ihm bekannten *coelicolae* im Wesentlichen dieselbe oder doch eine ähnliche Erscheinung waren wie die *σεβόμενοι* der apostolischen Zeit. Sie sind zwar weder mit diesen, noch mit den »Hypsistariern« des Orients wirklich identisch, wie WETSTEIN, Nov. Test. I proleg. p. 31, 38 angenommen hat. Aber nahe verwandt sind allerdings alle diese Bildungen mit einander.

Der Ausblick auf die »Hypsistariern« und ihre Verwandten hat uns gelehrt, dass die jüdische Propaganda, namentlich in Kleinasien und Syrien, in der That zu jüdisch-hellenischen Mischbildungen geführt hat. Die innere Kraft des Monotheismus, welchen die Juden vertraten, hat ihre Wirkung nicht verfehlt. Andererseits wohnte auch der griechischen Religion in ihrer späteren Entwicklung ein gewisser Zug zum Monotheismus inne. Dazu kam der Einfluss anderer orientlicher Religionen, die ebenfalls einen monotheistischen Zug aufweisen. So trafen da und dort in mannigfaltiger Weise convergirende Linien zusammen, deren Schnittpunkte zwar verschiedene waren, die aber alle auf die Verehrung des einen *θεὸς ὕψιστος* hinausliefen. Den stärksten monotheistischen Einschlag in diesem bunten Gewebe hat das Judenthum geliefert. Es ist daher die Frage berechtigt, ob nicht auch die oben zusammengestellten inschriftlichen Zeugnisse für die Verehrung des *θεὸς ὕψιστος* in diese Beleuchtung zu rücken sind. Eine rein griechische Entwicklung hat schwerlich dazu geführt, den *Ζεὺς ὕψιστος* in den *θεὸς ὕψιστος* umzuwandeln — ist doch fast keines jener Zeugnisse auf dem Boden des eigentlichen Griechenlands gefunden worden. Höchst wahrscheinlich haben also orientalische Einflüsse mitgewirkt. Diese sind gewiss, wie schon oben bemerkt wurde, nicht lediglich jüdische gewesen.

¹ S. Bezae Codex Cantabrigiensis, being an exact copy, in ordinary type, of the celebrated uncial graeco-latin Manuscript of the four Gospels and Acts of the Apostles, ed. by Scrivener, Cambridge 1864.

Die einheimischen Religionen von Kleinasien, Aegypten, Syrien, Persien haben alle ihren Beitrag geliefert. Aber das Judenthum hat dabei auch nicht im Hintergrunde gestanden. Gerade in Kleinasien, das uns die meisten Zeugnisse geliefert hat, war das Judenthum stark verbreitet und hat einen auch sonst nachweisbaren Einfluss auf heidnische Kreise ausgeübt¹.

Auf Grund dieser Voraussetzungen verstehen wir es, wie in Tanais unter jüdischem Einfluss sich religiöse Vereine bilden konnten, welche ausschliesslich den Cultus des *θεὸς ὑψιστος* pflegten. Die Religion dieser »Brüder« war weder Judenthum noch Heidenthum, sondern eine Neutralisirung beider. Von den jüdischen Lehrmeistern haben sie das *σεβασθαι θεὸν ὑψιστον* gelernt. Indem sie aber nicht, wie das anderwärts geschah, in der Stellung von Juden zweiter Ordnung, als Anhängsel jüdischer Gemeinden, verharrten, sondern sich eine selbständige Organisation gaben, haben sie zugleich griechische Elemente in sich aufgenommen oder beibehalten.

Dieser Vorgang ist auch lehrreich für die älteste Geschichte des Christenthums. Gewisse Symptome sprechen dafür, dass die Bildung gesetzesfreier heidenchristlicher Gemeinden nicht ausschliesslich das Werk des Paulus gewesen ist. Sie scheint an manchen Orten, z. B. in Rom, dadurch befördert worden zu sein, dass die Predigt von Christo besonders in den Kreisen der *σεβόμενοι τὸν θεόν* Aufnahme fand. Indem diese, die ohnehin nur einzelne Elemente der jüdischen Gesetzhlichkeit sich angeeignet hatten, ihren Zusammenhang mit den jüdischen Gemeinden lösten und eigene Gemeinden bildeten, konnte es leicht zur völligen Abwerfung des Gesetzes kommen. Dies ist aber ein ähnlicher Vorgang wie die Bildung der hellenischen Cultvereine in Tanais. Wie diese aus den Kreisen der *σεβόμενοι τὸν θεόν* hervorgegangen und doch etwas anderes geworden sind, so sind anderwärts aus denselben Kreisen vermöge eines analogen Processes christliche Gemeinden entsprungen.

¹ Man denke nur an die Aufnahme der biblischen Sintfluthsage in Apamea in Phrygien. Vergl. darüber bes. MADDEN, On some coins of Septimius Severus, Macrinus and Philip I., struck at Apamea in Phrygia with the legend *ΝΝΕ* (Numismatic Chronicle 1866, p. 173—219 und pl. VI). Noch einige andere Beispiele in: Theologische Abhandlungen zu WEIZÄCKER'S 70. Geburtstag (1892) S. 53f. — Über die Verbreitung des Judenthums in Kleinasien und dessen Nachbarländern s. meine Gesch. des jüd. Volkes II, 498 ff.